

Wibke Reinstein – Inkarnation Rudolf Steiners und Erneuerin der Anthroposophie?

Eine Enddreißigerin, Wibke Reinstein (Jahrgang 1971, aufgewachsen in Karlsruhe und auch derzeit dort lebend) behauptet auf ihrer Facebook-Webseite von sich: „Mit großer Wahrscheinlichkeit die Reinkarnation Rudolf Steiners“ zu sein. Mit diesem Selbstbekenntnis scheint sie bereits eine Schar von Anhängern um sich geschart zu haben.

So fragwürdig, wie dies öffentliche Selbstbekenntnis daherkommt, will sie auch gleich noch die Anthroposophie als solche ganz und gar revolutionieren, „da diese in einem wichtigen Punkt, der Mann und Frau betrifft, von falschen Voraussetzungen ausgeht, was sich auf das Gesamtergebnis der Anthroposophie als auch auf einzelne konkrete Lebenssituationen (...) auswirkt“ (Zitat: Wibke Reinstein).

In beiden Fällen muss Wibke Reinstein korrigiert werden. Nicht in Europa, sondern in Amerika ist, nach Aussagen Rudolf Steiners gegenüber Zeitzeugen, seine weitere Inkarnation zu erwarten. Wibke Reinstein hingegen gibt an in Deutschland geboren zu sein.

Was ihre „Revolutionierung der Anthroposophie“ angeht übersieht sie, dass sich Rudolf Steiner bereits zu seinen Lebzeiten engagiert zur damals noch so genannten „Frauenfrage“ geäußert hat.

Eine von mehreren möglichen Antworten auf die von der Autorin aufgeworfene "Geschlechterfrage" vermag im anthroposophischen Kontext der Publizist Gerhard Wehr zu geben: "Wird (...) der Mensch als Individualität voll berücksichtigt, also nicht bloß die jeweilige Verkörperung in ihrer geschlechtlichen Differenzierung, dann löst sich ganz von selbst, was noch an Fragenkomplexen unter uns Geltung hat. Das wird sich unter anderem erstrecken von der 'Frauenfrage' bis hin zu derjenigen, ob die Frau in Kultuszusammenhängen tätig werden darf. Lösen muss sich der alte Krampf innerhalb unserer geheim-offenbaren patriarchalisch orientierten Kultur." (Gerhard Wehr: Der Urmensch und der Mensch der Zukunft. Das Mysterium männlich-weiblicher Ganzheit im Lichte der Anthroposophie Rudolf Steiners, Vlg. Die Kommenden, Freiburg i. Brsg., 2. ergänzte Auflage 1979, S. 102 - 103). Die Selbstzuschreibungen der Wibke Reinstein sind also mit höchster Vorsicht als das zu genießen, was sie in Wahrheit sind: nämlich eine bloße Selbstbespiegelung.

Michael Heinen-Anders, Köln